

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 21=41 (1875)

Heft: 37

Inhaltsverzeichnis

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

XXI. Jahrgang.

Der Schweiz. Militärzeitschrift XXI. Jahrgang.

Basel.

18. September 1875.

Nr. 37.

Erscheint in wöchentlichen Nummern. Der Preis per Semester ist franko durch die Schweiz Fr. 3. 50.
Die Bestellungen werden direkt an „Benno Schwabe, Verlagsbuchhandlung in Basel“ adressirt, der Betrag wird bei den
auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben. Im Auslande nehmen alle Buchhandlungen Bestellungen an.
Verantwortlicher Redaktor: Major von Egger.

Inhalt: Handfeuerwaffen und Taktik. Bearbeitung der Preisfrage über Vermehrung der Kavallerie. (Fortsetzung.) Die
Kernfragen bei der Reorganisation unseres militärischen Erziehungs- und Unterrichtswesens. H. Girard, *Traité des applica-
tions tactiques de la fortification.* — *Gesellschaft:* Ernennungen. — *Ausland:* Frankreich: Die Befestigungen von
Paris; Rußland: Das Lager von Krasnoje Selo; Spanien: Der Karlistenkrieg 1875.

Handfeuerwaffen und Taktik.

Eine historische Studie von C. K.

Neue Waffen, alte Taktik, ist ein alter Satz. Er hat seine Berechtigung, soweit es sich um die taktische Führung größerer Truppenmassen handelt, — für die Führung des Gefechtes im Kleinen muß dagegen der Satz gelten: Neue Waffen, neue Taktik!

Die Waffe ist das Instrument, dessen sich der Krieger bedient, seinen Gegner anzugreifen, oder sich dessen zu erwehren; die Taktik dagegen die Form, welche am besten geeignet ist, die Waffe im Großen zu verwerthen. Waffen und Taktik stehen deshalb im innigsten Zusammenhang.

Mit Erfindung der Feuerwaffen trat ein neues Element in den Kampf. Im Alterthum und Mittelalter entschied die blanke Waffe, man kannte nur den Stoß der Massen und das Handgemenge, dazu kam im Laufe der letzten Jahrhunderte das Feuer, — das Ferngefecht.

Nah- und Ferngefecht, oder Stoß und Feuer, bilden heute noch die Grundlage zur Vernichtung des Gegners. Dagegen hat die Vervollkommnung und allgemeine Einführung der Feuerwaffen die Wirkung des Nahgefechtes auf das Minimum reduziert; kein Stoß ist mehr möglich, ohne vorhergegangenes und unterstützendes Feuer.

Der Stoß ist nur noch das Mittel, in die feindliche Position einzudringen, deren Vertheidiger gewöhnlich durch das Feuer so erschüttert sein werden, daß es sich nur mehr um einfaches Vorwärtstücken und Besitzergreifen handeln wird.

Wir haben uns zur Aufgabe gestellt, das Verhältnis zwischen Stoß und Feuer zu betrachten.

Es hat uns dazu nicht nur das allgemeine Interesse geführt, welches überhaupt die Untersuchung dieser zwei Grundformen des heutigen Gefechtes

erweckt, sondern der allgemeine und oft selbst getheilte Widerwillen gegen die vielfachen Aenderungen der Reglemente in den letzten 10 Jahren.

Kaum eingeübt, noch weniger begriffen, haben wir die Reglemente über Bord werfen müssen. Oft waren es nur Kleinigkeiten, Redaktions-Veränderungen, öfter aber Veränderungen in der Taktik und die Riesenfortschritte in der Waffentechnik, welche die Reglementsänderungen veranlaßten.

Gewaltige Kriege, die beste Schule des Soldaten und die Quelle der Militärwissenschaft, haben den Theorien, welche bloß auf dem Boden einer langen Friedensperiode gewuchert, den Todesstoß gegeben, die Pedanterie und der Kamassendienst, welche auf den Exercirplätzen ihre Erfolge erstrebt und ob der starren Form den Geist vergessen, sind gefallen. Der Geist hat sich von neuem Bahn gebrochen.

Doch zu unserer Aufgabe zurückkehrend, wollen wir einen Blick in die Vergangenheit werfen.

Der Römer war, Dank der Disziplin und trefflichen Ausbildung seiner Heere, der Eroberer der damals bekannten Erde; das Militärwesen stand bei ihm auf einer hohen Stufe.

Der Legionärsoldat war mit dem Wurfspeer und dem Schwerte bewaffnet. Die Abtheilungen (Manipel) standen auf 10 Gliedern Tiefe. Nachdem im Gefecht die ersten Reihen derselben ihre Speere in die feindlichen Reihen geworfen hatten, wodurch Unordnung entstand, griffen sie mit dem Schwerte an, unterstützt durch die hintern Glieder, welche fortwährend die Speere über die Köpfe ihrer mit dem Schwerte kämpfenden Kameraden schleuderten.

Wir finden also schon hier die Verbindung von Nah- und Ferngefecht. Damals schon mußte das Ferngefecht den Weg zum Einbruche mit dem Schwerte öffnen; allerdings brachte letzteres die Entscheidung.

Die Infanterie war Hauptwaffe. Die Rolle der